

# 5

# Prozessqualität in Bildungseinrichtungen durch Outputsteuerung





### Stationen des Vortrags

- 1. Ausgangsituation
- 2. Qualitätsstandards/-management/-managementkonzepte
- 3. Outputsteuerung/ neue Steuerung
- 4. (Prozess-)Qualität
- 5. Kompetenz/ Kompetenzfeststellung
- 6. Kritische Bereiche/ Wirkungen
- 7. Anforderungen an Berufsbildungsforschung



# Warum das Thema Bildungsqualität?

Gesellschaftliches Umfeld

Veränderte wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen, Anforderungen an Bildung

Institutionelle Ebene (Schule)

Transparenz, Leistungsfähigkeit und Profilierung der Bildungsinstitutionen

Lehrkräfte & Schüler (Unterricht)

offene, selbstorganisierte, handlungsorientierte Lernangebote & -prozesse



### **Thematisierte Felder**

- Machtverhältnisse und Autonomie
- Institutionen und Organisation
- Professionalität der Akteure
- Prozesse des Lehrens und Lernens
- Qualitäten/Wirkungen





# Zentrale Aspekte der Qualitätsdiskussion

- Qualitätsentwicklung und –sicherung sind verbindliche Modernisierungsziele und -vorgaben in allen Bundesländern.
- Alle Schulen müssen Qualitätsmanagementkonzepte, z.B, DIN ISO 9000 ff., EFQM oder Q2E einführen.
- Mittels Qualitätsstandards soll die Qualität ziel- und kritierienorientiert entwickelt und kontrolliert werden.



# Qualitätsstandards/-management(konzepte)

nach Ebner (2006, 180 ff.)

Qualitätsstandards	Maßnahmenbereiche	QM-Konzepte
Curriculare Standards Instruktionale Standards Organisationale Standards	Qualitätssicherung und –überprüfung	DIN ISO 9000 ff. EFQM
Evaluationsstandards	Qualitätskontrolle und -audit	Q2E EDUQUA
	unu -audit	



### Qualitätsstandards

Unter Standards versteht Ebner kritierienorientierte bzw. operationalisierte Beschreibungen der Güte, die für ein Ergebnis oder einen Prozess akzeptiert werden.

Sie sind Sollgrößen und Richtmaße und dienen als Instrumente der Steuerung der Aktivitäten auf allen Ebenen.

Curriculumstandards werden als Lernergebnis von Kompetenzen und domänenspezifischen Aufgaben fixiert (siehe Bildungsstandards).



# Bedeutung der Steuerungsthematik

- Trends= Beschleunigung, Komplexität, Leistungsdruck,
   Offenheit und Unsicherheit (Rützel, 2000)
- Megaorganisation Schulsystem (Hutmacher, 1998)
- Eine breit angelegte Modernisierung des Schulwesens braucht geeignete Konzepte der staatlichen Steuerung (Koch/Gräsel, 2004)
- Rekonstruktion der politischen, administrativen und schulischen Kompetenzverteilung → Steuerung (in Hessen= 10-jähriger Prozess, Wolff, 2006)

#### Bildungsstandards Hessen **Schulinspektion Feedback** K U Qualitätsbereiche schulischer Entwicklung Т **Prozesse und Merkmale Ergebnisse und** Voraussetzungen U Wirkungen Bedingungen S M Entwicklungspolitische und recht-Führung Output: liche Vorgaben ziele Manage-Kompetenzen N Strategien ment Abschlüsse personelle und Q S Schulzufriedenheit sächliche Ressour-Т Lehren cen/ Unterstützungs-Е und angebote Outcome: R Lernen beruflicher Erfolg Bildungsangebote am Persönlichkeits-U Standort bildung M soziale Integration Profes-Schülerschaft Schulkultur gesellschaftliche sionalität Schulumfeld Teilhabe **STAATLICHE** Zielvereinbarungen SCHULÄMTER

S

Н

Ε

N

#### Instrumente:

- Parallel- und Vergleichsarbeiten
- Landesweite Abschlussprüfungen
- Internationale Vergleichsstudien
- Fremd-, externe Evaluation
- Selbst-, interne Evaluation



### Hessen: Qualitätsbereich Lehren und Lernen

Qualitätsdimensionen des Qualitätsbereichs "Lehren und Lernen" im hessischen Referenzrahmen für Schulqualität:

- 5
- 1 Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen
- 2 Lernförderliches Klima und Lernumgebung
- 3 Strukturierte und transparante Lehr- und Lernprozesse
- 4 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen
- 5 Aktivierung der Schülerinnen und Schüler



# Hessen: VI.3 Unterstützung von eigenverantwortlichem und selbständigem Lernen

Kriterien	Indikatoren	Methoden / Instrumente
VI.3.2 Die Verantwortung der Schüler/innen für ihre eigenen Lern- prozesse wird gestärkt.	VI.3.2.1 Die Lehrkräfte schaffen Lernarran- Gements, in denen die Schüler/ -innen den Stand der Zielerrei- Chung selbst überprüfen können (z.B. durch informelle Tests, Selbsteinschätzung). VI.3.2.2 Schüler/innen dokumentieren Ihren Lernprozess, z.B. in Lern- Journalen, Portfolios.	Schüler/Lehrer -Interview Dokumenten- analyse



### Wer steuert wen wie?

- Im Zuge der Qualitätsdiskussion fand ein Paradigmenwechsel hin zur Outputsteuerung statt. Deren Handlungs- und Organisationsprinzipien sind die Steuerung über Leistungen, Kompetenzen, Ergebnisse und Wirkungen.
- Instrumente der Outputsteuerung sind Zielvorgaben (strategische Ziele) und Zielvereinbarungen, Parallel- und Vergleichsarbeiten, landesweite Abschluss-prüfungen, internationale Vergleichsstudien, Fremd-, externe Evaluation und Selbst-, interne Evaluation.
- Bildungspoitik macht Vorgaben (Standards) und verlangt organisationale Anpassung der Schulen.
- Anpassungsprozesse und Eigenleistungen der Schulen werden überprüft
- Marktprinzipien liegen zugrunde (Waren für Kunden)
- Bewußte, deutliche Steuerung von außen bei gleichzeitiger Reduktion von Steuerung auf das, was sich "noch" steuern lässt



# Bedeutung von zentralen Bildungszielen

 Schulen sollen zentrale Bildungsziele erreichen: Leistungen, Kompetenzen (Ditton, 2000) und Wirkungen

### Aber auch:

"Vermittlung von Wertehaltungen, Befähigung zum sozialen Lernen und zur Partnerschaft, Ausgleich von Benachteiligungen, Integration …, … Einführung in die Arbeitswelt, Befähigung zur lebenslangen Weiterbildung, Information und Beratung der Eltern, Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Institutionen" (Koch/Gräsel, 2004)



# Kompetenzbegriff/ Kompetenzentwicklung/ Kompetenzfeststellung (1)

- Der Kompetenzbegriff setzt sich mit vielfältigen Gegenständen in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen auseinander, so dass es müßig ist, auf ein einheitliches Kompetenzverständnis zu hoffen. Nach Erpenbeck/ Rosenstiel (2003) ist der Kompetenzbegriff "theorierelativ", er hat nur innerhalb der spezifischen Konstruktion einer Theorie von Kompetenz eine definierte Bedeutung.
- Gefordert werden Kategoriensysteme oder Klassifizierungsansätze von Kompetenz (siehe auch den Klassifizierungsansatz von Bathge u. a. 2006). Systematiken, die weite Tätigkeitsfelder abdecken, werden zu umfassend und zu komplex und damit letztlich beliebig. Die Verwendung nur weniger Kategorien führt zu nicht hinreichender Differenzierung und zu hohen Aggregationsniveaus.
- Diskutiert wird der Kompetenzbegriff in der Psychologie, u. a. in der Kognitionspsychologie und der A.u.O.-Psychologie, der Diagnostik und in psychologischen Handlungstheorien, in soziologischen (Handlungs-) theorien und in der Pädagogik/ Berufspädagogik und hier wiederum mit sehr unterschiedlichen Theoriebezügen und Handlungskontexten, im Übergangssystem, der beruflichen Erstausbildung, beruflichen Weiterbildung, Personalentwicklungskonzepten in Betrieben etc.



# Kompetenzbegriff/-entwicklung/-feststellung(2)

- Vier Grundmerkmale von Kompetenz
- Kompetenz äußert sich in der Bewältigung von Handlungssituationen Hier ist auf unterschiedliche Handlungstheorien, -typen und – formen zu verweisen.
- Situations- und Kontextbezug
   Situationen sind r\u00e4umlich-zeitliche Konstellationen, die jeweils eine konkrete Gegenwart kennzeichnen. Situationen als Ausschnitte der Umwelt bestimmen die zur Bew\u00e4ltigung notwendige Kompetenz.
- 3. Subjektivität/Subjektbezug
  Kompetenzen sind an das Subjekt gebunden. Da Kompetenzen Potenziale bzw.
  Dispositionen sind, erfolgt eine subjektive Situationsdefinition.
- Veränderbarkeit von Kompetenz

  Durch den Handlungsbezug, die Situationsgebundenheit und den Personenbezug ist Kompetenz durch die Subjekte und Dritte beeinfluss- bzw. veränderbar. Kompetenz ist dynamisch und wird im Handlungsvollzug entwickelt.



# **Analyseraster**

Ziel- und Zweck Subjektorientierte Eigenschaftsdiagnostik

Verhaltensdiagnostik Ergebnisdiagnostik

Erfassung fachlicher, sozialer, methodischer Kompetenzen

Kompetenzbiografie Kompetenzmodelle

Kompetenzverständnis Eigenschaftsorientiert – aufgabenorientiert

Funktional-sinnbezogen

Kompetenzelemente/-bereiche

Wissen, Fähigkeiten/ Fertigkeiten, Motive, emotionale

Dispositionen

Methodenebene/ Feststellungstyp

Tests, schriftliche, mündliche Prüfungen, Assessment-Verfahren

Offene/ Geschlossene Aufgaben

Arbeits-, Lebenswelt- oder fiktiver Bezug Fremdbeurteilung/ Selbstbeurteilung

Organisationale, situative Interne-, externe Durchführung

Standardisierte Verfahren, selbstentworfene Verfahren

Wissen über Kompetenzansätze, -verfahren, Methoden,

Beobachtungs- und Wahrnehmungsfehler

(Subjektive) Motive, Emotionen, Deutungsmuster, welche die

Beurteilung beeinflussen

5

Personalentwicklung/

Kompetenzstandards

**Ebene** 



# Kritische Bereiche/ Wirkungen (1)

- 1. Komplexität ist gleichzeitig Triebfeder und Folge.
- 2. Die Outputsteuerung erhöht im Bildungswesen die Autonomie in der Wegedimension durch Dezentralisierung der Prozesse (Angebots-, Finanz- und Personalautonomie) und erhöht aber auch den Gestaltungszwang. Insbesondere findet in der Zieldimension durch normierte Bildungs- und Qualitätsstandards, Leistungsvergleiche, Evaluationen und Zielvorgaben (Rechenschaftspflicht und Inspektion) eine Rezentralisierung und Deautonomisierung statt.
- 3. Die Logiken bzw. **Grundprinzipien** der Outputsteuerung wirken total. Ergebnisorientierung, Wirksamkeit, Erfolg, Effizienz, Leistungsorientierung gelten für alle Systemebenen, also nicht nur für die Steuerung der Systeme auf der Makro- bzw. Gesellschaftsebene, sondern auch auf der organisationalen Ebene, der Lernkonzeptebene und sie gelten auch für die handelnden Subjekte. (Rützel/Basel, 2006)



# Kritische Bereiche/ Wirkungen (2)

- 4. Bedarf nach Selbststeuerungs- und Selbstorganisationsstrategien, die Handeln und Erfolg unter gewollter ungenauer Zielkenntnis und -offenheit ermöglichen (indirekte Steuerung) → Aneignung unter kontrollierter Ungewissheit
- Erhöhung des Leistungsdrucks auf allen Ebenen (durchgängiges Prinzip).
- 6. Fremdbestimmte Autonomie durch Zwang zur Ausgestaltung, Vereinseitigung durch Normierung, Messen von nützlichen und messbaren Kompetenzen, fehlende Legitimation.



# Kritische Bereiche/ Wirkungen (3)

- 7. Aufgrund der Komplexität (Störgrößen) → Folge zunehmende Normierung von Zwischenschritten (Rezentralisierung, Normierung, KVP)
- 8. Gefahr der Ritualisierung und Vereinheitlichung (Faßhauer/Basel, 2005)
- Umfassende Instrumente wie Referenzrahmen, Inspektion und Zielvorgaben → Systemsteuerung. Qualitäts- bzw. Referenzrahmen verbinden Makro-, Meso- und Mikroebene. Gleichzeitig "trial-and-error" und "Kommissionsdenke".
- Verhältnis von Referenzrahmen, QM und Schulprogrammen weitgehend ungeklärt.
- 11. Indirekte Thematisierung des Bildungsgedankens und von Pädagogik.



### Berufsbildungsforschung

Wechselwirkungen zwischen den Untersuchungsfeldern untersuchen/beachten:

z. B.: Wirkung von Machtverhältnissen und Autonomie auf organisationale Qualität, Bildungsqualität, Lehr-/Lernprozesse und Professionalität der Akteure und zwar nicht nur auf einer allgemeinen (Makro)Ebene, sondern auf der konkreten Ebene der Qualitätsbereiche, -dimensionen, Kriterien und Messinstrumente.

Herausarbeiten, wie die Lehr-/Lernforschung durch die Wirkungen der Outputsteuerung beeinflusst und wie umgekehrt deren Ergebnisse in die Qualitätsstandards und -prozesse einfliessen und zwar bezogen auf alle Qulitätsbereiche.